

## Ein neu entdecktes römisches Kastell bei Frittlingen nahe Rottweil

C. SEBASTIAN SOMMER

Seit den Arbeiten der Reichslimeskommission, die in diesem Jahr ihren hundertsten Gründungstag feiert, schien die Verteilung der römischen Kastelle in Baden-Württemberg weitgehend bekannt. Durch die Luftbildarchäologie zeigt sich aber, daß diese Ansicht keineswegs richtig ist. So wurden in den letzten Jahrzehnten mehrere bisher unbekannte Kastelle aus der Luft entdeckt. Dazu gehört auch die hier vorzustellende Anlage bei Frittlingen, Kreis Tuttlingen.

Die für die Landwirtschaft so negativen trockenen Sommer der letzten Jahre bildeten für die Archäologie einen großen Glücksfall, da sich auch auf den sonst für Bewuchsmerkmale eher unempfindlichen Wiesen deutlich darunterliegende archäologische Befunde abzeichneten. So entdeckte am 11.8.1990 O. BRAASCH auf einer Geländeschulter oberhalb Frittlingen am Rand der Schwäbischen Alb die Reste eines kleinen Kastells (Abb. 1; 2)<sup>1</sup>. In dem stark ausgetrockneten Gras der Wiesen beidseits eines kleinen Sträßchens zeichneten sich vor dem Hintergrund zahlreicher fast regelmäßiger Brüche im darunterliegenden Gestein (Braunjura  $\alpha$ )<sup>2</sup> deutlich drei dunkle, in rechtem Winkel mit der typischen Rundung zueinander stehende Streifen ab, die von der Verfüllung der Gräben verursacht waren. Der östliche und der westliche Graben besaßen einen Abstand von etwa 70–80 m; beide wurden gegen die Hangkante hin dünner und liefen allmählich aus (im Osten ist gerade noch der Ansatz einer Krümmung erkennbar; Abb. 3). In diesem Bereich ist das Kastell also schon weitgehend der Erosion zum Opfer gefallen, insbesondere der südliche, im Hangbereich liegende Graben dürfte vollständig entfernt sein. Eindeutig erkennbar ist eine Unterbrechung in der Mitte des östlichen Grabens, eine entsprechende Unterbrechung des westlichen Grabens kann erahnt werden. (Eine weitere Störung in der Nordostecke ist modern und stammt von einer vor etwa fünf Jahren angelegten Gasleitung. Damals wurde leider der sich sicher deutlich im Fels abzeichnende Graben nicht registriert.) Bei näherem Hinsehen sind auf den Luftbildern noch die Reste mehrerer Türme zu erkennen: In kleinem Abstand hinter der Unterbrechung des östlichen Grabens zeichnen sich drei parallele Reihen von jeweils drei Pfostengruben ab (eine vierte Reihe deutet sich vage an; Abb. 3). Sie gehören zu einem Tor mit einfacher Durchfahrt und zwei langrechteckigen Türmen. Ein zweites, durch die Grabenunterbrechung im Westen angedeutetes gegenüberliegendes Tor ist weitgehend von einem Feldweg überdeckt. Im Norden (und vermutlich auch im Süden) gab es dagegen sicher kein Tor. Im Nordosteck zeigen sich drei, vielleicht vier zu einem Quadrat zu ergänzende Pfostengruben eines Eckturms. Ob vage Spuren im Nordwesteck von den Pfostengruben eines entsprechenden Turms hervorgerufen wurden oder eine Täuschung sind, ist ungewiß. Dagegen dürfte eine deutlich sich abzeichnende Pfostengrube etwa in der Mitte der Nordseite (an der Grenze zum gepflügten Ackerstreifen) sicher von einem Zwischenturm stammen.

1 O. BRAASCH, Neue Ergebnisse der Flugprospektion. Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1990, 315. – Grundsätzlich zur Luftbildarchäologie ders., Daten und Gedanken zur Luftbildarchäologie in Baden-Württemberg. Denkmalpfl. Bad.-Württ. 19, 1990, 149 ff.

2 Geologische Spezialkarte 1:25000 von Württemberg. Württ. Statistisches Landesamt (Hrsg.) 1911 mit Nachträgen bis 1927.





Abb. 1 Albtrauf östlich Frittlingen. Im unteren Bildteil ist der Ortsrand erkennbar, im Hintergrund der Lemberg. Das neu entdeckte kleine Kastell liegt im Bereich der Wegegabel in der Bildmitte. Von ihm zeichnen sich der östliche und der nördliche Graben als dunkle Linien schwach ab (Aufnahme O. BRAASCH; SW 1509, 31; 7918/102; 11.08.90).



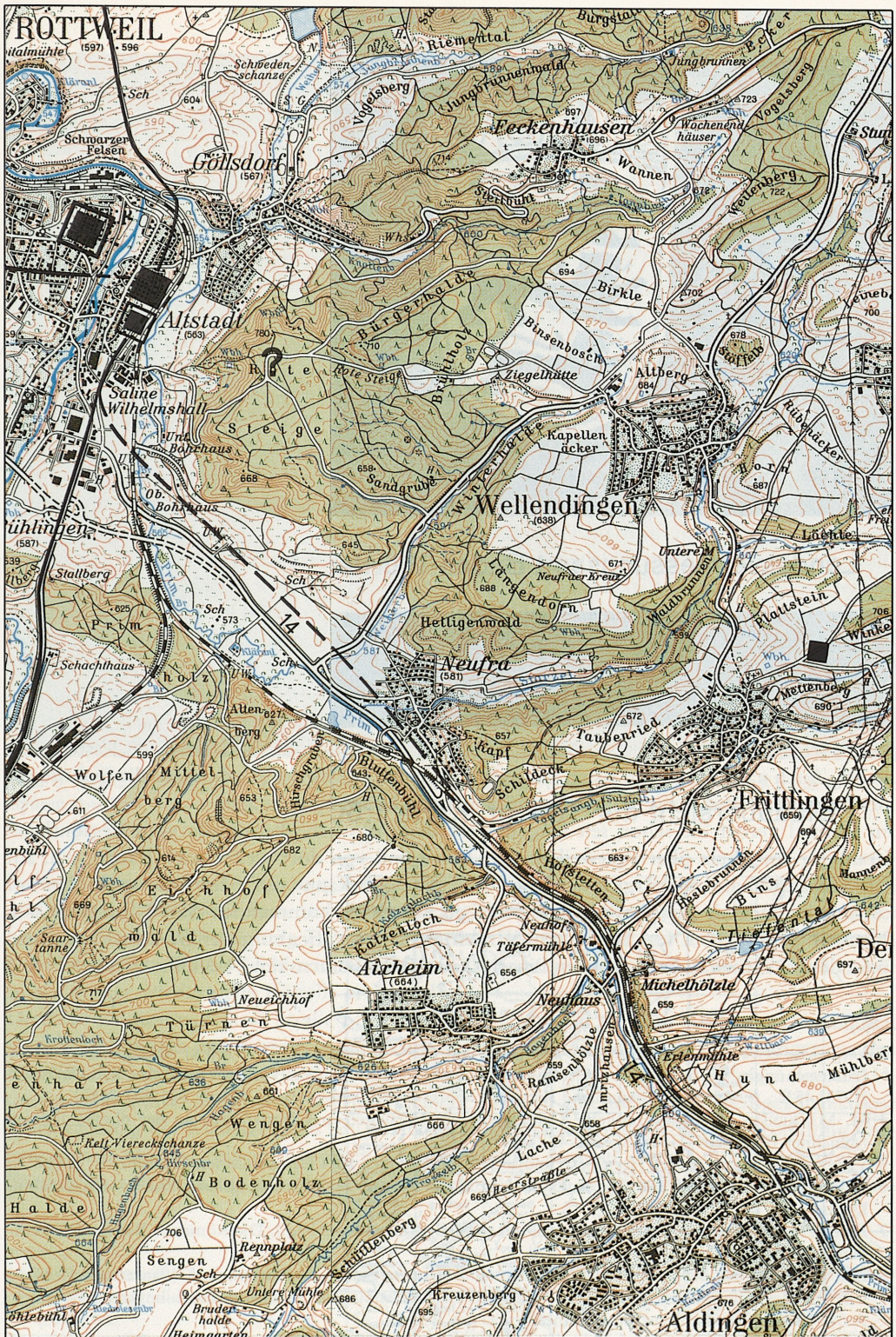


Abb. 2 Nördliches Primal mit Eintragung der Kastelle I–V von Rottweil, des neu entdeckten kleinen Kastells bei Frittlingen, der Geländedeposition mit Sichtverbindung zu beiden Kastellplätzen und den römischen Straßen, soweit bisher bekannt bzw. vermutet. Kartengrundlage: Topographische Karte 1:50 000, Ausschnitt aus den Blättern L 7916 und 7918; Vervielfältigung genehmigt unter Az.: 5.11/872. Thematisch ergänzt durch den Autor.



Das neu entdeckte Kastell besaß innerhalb der Grabinnenkanten eine Ausdehnung von etwa 70 (Ost-West) × 60 m und umfaßte damit eine Fläche von gut 0,4 ha. Da seine Umwehrung zusätzlich zu dem im Luftbild nachgewiesenen Graben, den zwei an den Schmalseiten sich gegenüberliegenden Toren und den in allen vier Ecken und in der Mitte der Langseiten liegenden Türmen sicher noch aus einem Rasensoden-Erdwall bestand<sup>3</sup>, reduziert sich die nutzbare Innenfläche auf etwa 55–60 × 45–50 m, also 0,25–0,3 ha.

Damit ist das Kastell Frittlingen deutlich größer als die kürzlich vorgestellten Kleinkastelle Nersingen und Burlafingen an der Donau<sup>4</sup>. Von diesen, aber auch anderen Kleinkastellen setzt es sich auch insofern ab, als es offensichtlich zwei gegenüberliegende Tore mit jeweils einer von zwei Türmen flankierten Durchfahrt besaß. Wegen der fehlenden seitlichen Tore unterscheidet es sich aber auch deutlich von den etwas größeren Numeruskastellen, die in ihrer Anlage den Kohorten- und Alenlagern vergleichbar sind<sup>5</sup>. Das Kastell Frittlingen fällt vielmehr in eine Größengruppe, zu der z. B. die Kastelle Waghäusel-Wiesental im Oberrheingraben<sup>6</sup> und Haselburg am äußeren Limes zählen<sup>7</sup>. In der Anlage seiner Umwehrung ist es aber durchaus auch mit dem um einiges größeren Kastell Ellingen am rätischen Limes vergleichbar<sup>8</sup>. Bei diesen Lagern ist eine Innenbebauung, die beidseits der die beiden Tore verbindenden Straße liegt, nachgewiesen. Ähnlich möchte ich auch die – aus der Luft bisher nicht festgestellte – ursprüngliche Innenbebauung des Kastells Frittlingen annehmen.

Bislang konnten erst kurze Flurbegehungen im Bereich des Kastells erfolgen. Da bis auf ein kleines überpflügtes Flurstück der größte Teil von Wiesen bedeckt ist, war hiervon nicht zu viel erwartet worden. Die Begehungen erbrachten auch dementsprechend kein genauer datierbares Fundmaterial. Aus diesem Grund kann das Alter des neu entdeckten Kastells auch nicht direkt bestimmt werden.

Seine Funktion dagegen läßt sich vielleicht aus seiner Lage ableiten: Von der leicht exponierten Position oberhalb des heutigen Orts hat man einerseits einen guten Blick nach Westen bis jenseits Neufra, dorthin nämlich, wo sich das Primal Rottweil und den dortigen Kastellen zu weitert. Auch nach Süden hin lassen sich weite Teile des Tals direkt überblicken, die Sicht reicht hier bei gutem Wetter bis an den Zundelberg südlich von Spaichingen.

Im Primal verlief die schon seit langem vermutete römische Fernstraße vom Legionslager Straßburg am Rhein über Rottweil an die Donau und von dort weiter nach Rätien, u. a. zur Provinzhauptstadt Augsburg. Ihr genauer Verlauf ist unbekannt, auf jeden Fall wurde aber vor kurzem ihr Beginn als Abzweig von der von Windisch kommenden Süd-Nord-Straße in Rottweil gefunden<sup>9</sup>. Diese Straße wurde nach einem bei Offenburg gefundenen Meilenstein unter dem Oberbefehlshaber Gnaeus Pinarius Cornelius Clemens um 74 n. Chr. errichtet<sup>10</sup> und

3 Vergleiche etwa die Umwehrung der Kastelle I und III–V in Rottweil (D. PLANCK, *Arae Flaviae I. Neue Untersuchungen zur Geschichte des römischen Rottweil*. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Bad.-Württ. 6 [1975] 45 ff.; A. RÜSCH, *Das römische Rottweil*. Führer arch. Denkm. Bad.-Württ. 7 [1981] 26 ff.)

4 M. MACKENSEN, *Frühkaiserzeitliche Kleinkastelle bei Nersingen und Burlafingen an der oberen Donau*. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 41 (1987).

5 Vgl. etwa D. BAATZ, *Kastell Hesselbach und andere Forschungen am Odenwaldlimes*. Limesforsch. 12 (1973).

6 Zuletzt E. SCHALLMAYER, *Das Wagbachkastell*. In: *Karlsruhe und der Oberrheingraben*. Führer arch. Denkm. Deutschland 16 (1988) 98 ff.

7 Zuletzt H. U. NUBER in: PH. FILTZINGER/D. PLANCK/B. CÄMMERER (Hrsg.), *Die Römer in Baden-Württemberg*<sup>3</sup> (1986) 606 ff.

8 Zuletzt W. ZANIER in: K.-S. FRANK/H.-P. STIKA, *Bearbeitung der makroskopischen Pflanzen- und einiger Tierreste des Römerkastells Sablonetum (Ellingen bei Weißenburg in Bayern)*. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 61 (1988) 9 ff.; demnächst ders., *Limesforsch.* (im Druck).

9 C.S. SOMMER, *Die Grabungen im Municipium Arae Flaviae – Rottweil*. Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1987, 99 f.

10 CIL XIII 9082 (Rüsch [Anm. 3] Abb. 18). – PLANCK (Anm. 3) 213 (74/75 n. Chr.); H. SCHÖNBERGER, *Die römischen Truppenlager der frühen und mittleren Kaiserzeit zwischen Nordsee und Inn*. Ber. RGK 66, 1985, 361 ff.; 454 (C 50). – Zur Person siehe W. ECK, *Die Statthalter der germanischen Provinzen vom 1.–3. Jahrhundert*. Epigr. Stud. 14 (1985) 35 ff.





Abb. 3 Kastell Frittlingen von Norden. Klar erkennbar sind der Graben an drei Seiten des Kastells sowie die Spuren von Tor-, Eck- und Zwischenturmpfosten (Aufnahme O. BRAASCH; SW 1509, 17; 7918/102; 11.08.90).

bedeutete eine enorme Verkürzung der Strecke zwischen den beiden Provinzen Obergermanien und Rätien<sup>11</sup>. Rottweil kam im System der gleichzeitigen Besetzung des Südwestens des heutigen Baden-Württemberg eine herausragende Bedeutung zu; aus diesem Grund war im Kastell I auf dem Nikolausfeld zeitweise fast eine Legion stationiert<sup>12</sup>, und deshalb wurden dort später immer wieder neue Kastelle errichtet<sup>13</sup>.

Denkbar ist nun, daß diese Straße nicht nur durch große, in einigem Abstand an strategisch wichtigen Punkten angelegte Kastelle gesichert war (Zunsweier und Waldmössingen an den Rändern des Schwarzwalds, Rottweil und das vermutete Tuttlingen an den Rändern der Alb)<sup>14</sup>, sondern daß durch dazwischen liegende kleinere Anlagen eine mehr oder weniger lückenlose Überwachung der wichtigen, das neu besetzte Land durchziehenden Verkehrsverbindung vorgenommen wurde. Teil eines solchen Systems könnte das neu entdeckte kleine Kastell bei Frittlingen sein: Ende und nördlicher Teil des Primtals ließen sich von ihm aus leicht kontrollie-

11 H. SCHÖNBERGER, Zum Verlauf des obergermanisch-rätischen Limes. In: Zivile und militärische Strukturen im Nordwesten der römischen Provinz Raetien. 3. Heidenheimer Archäologie-Coll. 9./10. Oktober 1987 (1988) 93.

12 C. S. SOMMER, Zur Größe von Kastell I in Rottweil. *Fundber. Bad.-Württ.* 15, 1990, 265 ff.; bes. 275 ff.

13 RÜSCH (Anm. 3) 25 ff.; SCHÖNBERGER (Anm. 10) C 55.

14 Zu den Kastellen vgl. SCHÖNBERGER (Anm. 10) C 53 (Waldmössingen), C 55 (Rottweil), B 52 und C 62 (Tuttlingen) mit älterer Literatur. Zu Zunsweier zuletzt G. FINGERLIN/K. BATSCH, Ausgrabungen im Vicusareal von Zunsweier, Stadt Offenburg, Ortenaukreis. *Arch. Ausgr. Bad.-Württ.* 1988, 131 ff.



ren. Über einen (noch nicht gefundenen Turm) auf der Höhe östlich der „Altstadt“ von Rottweil wäre ein indirekter Sichtkontakt zum jeweiligen Kastell in Rottweil möglich. Über zwei oder drei weitere Positionen (kleine Kastelle oder Türme; vielleicht südlich von Spaichingen sowie im Bereich von Dürbheim und Würmlingen) ist auch eine Verbindung nach Tuttlingen denkbar.

Ein solches System der direkten Straßenüberwachung ist aus der flavischen Zeit in Schottland nachgewiesen: Hier wurde die Straße auf der Gask Ridge von einer lückenlosen Kette von Kastellen, Kleinkastellen und Türmen gesichert (sog. Gask frontier)<sup>15</sup>. Allerdings besitzen die Anlagen dort kleinere Abstände und liegen jeweils direkt an der Straße.

Eine Überwachungsfunktion an einer wichtigen Fernstraße wird auch für das schon erwähnte Wagbachkastell im Rheintal südlich Heidelberg vermutet<sup>16</sup>. Hier lassen sich aber bisher keine weiteren Befestigungen in Sichtverbindung erkennen.

Zu erwägen ist dann, ob die Straße zwischen Zunsweier und Tuttlingen und insbesondere zwischen Rottweil und Tuttlingen neben ihrer Funktion als Verkehrsweg auch mangels einer „nassen“ Linie in diesem Bereich als eine Art Grenze gedient hat<sup>17</sup>. Denkbar ist dies ohne weiteres, denn die Fortsetzung der Straße entlang der Donau markierte zur gleichen Zeit etwa die nördliche Ausdehnung des römischen Reiches<sup>18</sup>. Das Primtal hätte dann anfangs als „limes“ gedient, das Kastell Frittlingen wäre in diesem Fall mehr zu dessen Überwachung als zur Kontrolle der Straße errichtet worden.

Ist die hier vorgeschlagene Deutung der Funktion des Kastells Frittlingen richtig, müßte die Errichtung und Benutzung des Kastells in die Zeit der Rottweiler Kastelle fallen, insbesondere der frühen Anlagen, also in die Zeit der Kaiser Vespasian, Titus und vielleicht noch Domitian im letzten Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. Mit der Errichtung der Kastelle des sog. Alb-Limes, die m.E. nicht zum ursprünglichen Konzept gehörten und daher später sind als die frühen Rottweiler Kastelle<sup>19</sup>, hätte das Kastell Frittlingen seine Funktion verloren und hätte dann aufgegeben werden können. Der allerspäteste Zeitpunkt für seine Aufgabe liegt um 100 n. Chr., als vermutlich unter Trajan neue Kastelle am mittleren Neckar eingerichtet worden waren und der Limes dorthin verschoben wurde.

#### *Anschrift des Verfassers*

Dr. C. SEBASTIAN SOMMER, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg  
Silberburgstraße 193  
7000 Stuttgart 1

15 D. J. BREEZE, *The Northern Frontiers of Roman Britain* (1982) 61 ff. mit Abb. 4. Zum Namen „Gask frontier“ siehe ebd. 72. – Vgl. auch S. S. FRERE/J. J. WILKES, *Strageath*. Brit. Monogr. Ser. 9 (1989) 121 f.

16 SCHALLMAYER (Anm. 6); ders., *Die Römerzeit*. In: *Karlsruhe und der Oberrheingraben*. Führer arch. Denkm. Deutschland 16 (1988) 53.

17 Andeutungsweise auch D. PLANCK, *Der obergermanisch-rätische Limes in Südwestdeutschland und seine Vorläufer*. In: D. PLANCK (Hrsg.), *Archäologie in Württemberg* (1988) 259.

18 Hierzu auch MACKENSEN (Anm. 4) 143.

19 Entgegen der Meinung von J. HEILIGMANN, *Der „Alb-Limes“*. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Bad.-Württ. 35 (1990) bes. 190 ff., der die Kastelle im Rottweiler Raum und auf der Alb als Teil einer einheitlichen Planung sieht.